

NEUE TRADITION 3



KAI KRAUSKOPF HANS-GEORG LIPPERT
KERSTIN ZASCHKE (Hrsg.)

NEUE TRADITION

Europäische Architektur im Zeichen von
Traditionalismus und Regionalismus

THELEM
2012

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft
im Rahmen des SFB 804 der Technischen Universität Dresden.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>

ISBN 978-3-942411-08-0

© Dresden 2012

w. e. b., Universitätsverlag- und Buchhandel
Eckhard Richter & Co. OHG
Bergstr. 70 | 01069 Dresden
Tel.: 0351/4721463 | Fax: 0351/4721465

www.thelem.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.
Thelem ist ein Imprint von w. e. b.

Umschlag: Friederike Thomas unter Verwendung einer Zeichnung Paul Schmitthenners

Inhalt

- Burcu Dogramaci
7 **Neue Tradition 3 – Europäische Architektur im Zeichen von Traditionalismus und Regionalismus**
- Lorenz Frank, Kai Kappel
15 **Von der Wirkkraft siedlungspolitischer Visionen**
Die Gartenstadt Wrocław–Sępolno/Breslau–Zimpel
- Caterina Franchini
37 **Garden Cities of Brussels**
The Modernity of Tradition
- Sylvaine Hänsel
65 **Westfalens gepriesene Gartenstadt**
Siedlungsbau in Münster nach dem Ersten Weltkrieg
- Ruth Hanisch
87 **Joseph August Lux und die Internationale der Heimatkunst**
- Carlos Machado
107 **Modern Architecture and Regional Culture**
Fernando Távora, Raul Lino and the Portuguese House
- Stuart Evans
119 **Architecture, spaces and objects on show**
London County Council's exhibitions on the home and its environment, 1907–1921
- Mark Escherich
129 **Heimatschutz und Mittelalter-Selbstbild**
Die Altstadt von Erfurt 1910–1930

Klaus Tragbar

143 Der Quartiere Salicotto in Siena

Eine Stadtsanierung der 1930er Jahre in Italien

Elli Mosayebi

167 Kontinuität oder Krise?

Zur Problemstellung der italienischen Architektur um 1950

195 Abbildungsnachweis

Burcu Dogramaci

Neue Tradition 3 – Europäische Architektur im Zeichen von Traditionalismus und Regionalismus

Die Verbreitung des Funktionalismus in Gestalt der „weißen Moderne“ über Länder und Kontinente hinweg mit verschiedensten Exponenten wie Ariei Sharon in Tel Aviv, Karl Schneider in Hamburg, Seyfi Arkan in Istanbul und Far-
kas Molnár in Budapest zeigt in eindringlicher Weise, wie baukompositorische Parameter unter weitgehender Ignoranz spezifischer regionaler, klimatischer oder geografischer Eigenarten in divergierende kulturelle Kontexte implantiert wurden. Selbstverständlich existieren dabei durchaus gewisse Grauzonen, so die Adaption des lokal tradierten Klinkers in einigen Bauten Schneiders, die jedoch auf die Wünsche der Auftraggeber zurückzuführen sind. Demgegenüber und sicherlich auch in Reaktion auf diese frühen Globalisierungspänomene wandten sich andere Architekten den regionalen oder landestypischen Bau-
traditionen zu, begaben sich auf die extensive Suche nach dem Eigenen in einer zunehmend internationalisierten Welt: Blickt man auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück, so zeichnen sich diese Jahrzehnte durch heftige politische Zäsuren, aber auch durch eine enorme Ausweitung des Aktionsradius aus. Eine expandierende Presselandschaft, der Aufbau des Rundfunkwesens, der Erfolg des Kinos, die Entwicklung der Telekommunikation, erweiterte Reisemöglichkeiten durch Schifffahrt und Flugverkehr, Etablierung der ersten Bildagenturen in den 1920er Jahren – dies alles waren Meilensteine in der Verkürzung der Informationswege. Kongresse, Fachzeitschriften und darin reproduzierte Fotografien ließen architektonische Neuerungen sehr viel rascher von Ort zu Ort kommen, was die transnationalen Diskurse über das Bauen beeinflusste.

In einem solchen Zeitalter der Beschleunigungen und des Informationsflusses, in dem Ländergrenzen zumindest in der Wahrnehmung aufweichten, wandten sich Architekten in den unterschiedlichsten Ländern ihren heimatlichen Bau-
traditionen zu. Sie suchten nach dem Typischen ihrer Kultur und begannen mit Bauforschungen, um Verschüttetes und Vergessenes zu erkunden.

Diese Erkundungen nahmen teilweise wissenschaftliche Ausmaße an, die in Studien, Bücher und Zeitschriftenartikel mündeten. Oftmals interessierte diese ihrer eigenen Kultur zugewandten Architekten die kleine Form, das Wohnhaus, in dem sich der nationale oder regionale Gestaltungswille wohl am besten erhalten haben könnte – eine Art Kondensat lokaler Bautradition. Beispielhaft für derartige Forschungen sind *Das japanische Haus* von Tetsuro Yoshida (1935), Fernando Távoras Essay *O problema da casa portuguesa*¹ (1947) und das dreibändige *Türk Evi* (Das Türkische Haus, 1984–89) des türkischen Architekten Sedad Hakkı Eldem, der sich seit seiner frühesten Schaffenszeit in den 1920er Jahren mit der türkischen Bautradition auseinandersetzte.

Auch in Deutschland gab es Traditionalisten wie Heinrich Tessenow, Paul Schmitthenner und Paul Bonatz, die sich weniger für den reinen Funktionalismus der internationalen Architekturmoderne und eher für örtliche Bauformen und lokale Baumaterialien interessierten. Neben den utopischen Ideen vielreisender Avantgardearchitekten wie Walter Gropius und Le Corbusier wirken viele traditionssuchende Architekten aus heutiger Sicht rückwärtsgewandt und konservativ, schien doch ihr Blick nicht in die technoide Zukunft, sondern in die Vergangenheit gerichtet. In Deutschland brauchte es viele Jahre bis man einen neuen Blick auf die Traditionalisten deutscher Provenienz lenken konnte. Nach den Erfahrungen des „Dritten Reiches“ war jegliche Form des Nationalismus verdächtig. Dies hat sich sicherlich mittlerweile geändert², und außerdem ist es längst an der Zeit, auch die deutsche Schule des Traditionalismus als internationales Phänomen zu begreifen. Denn so sehr sich ihre Exponenten gegen die globale moderne Architektur, die als etwas Ephemerer und abwertend als „Mode“³ titulierte wurde, wehrten, so waren sie selbst doch Teil einer übernationalen Bewegung. In Deutschland, wie auch in Ägypten, den USA, in Japan und in der Türkei, aber auch in Spanien und Portugal, wurde nach den Wurzeln der eigenen Baukultur gesucht. Und wenngleich die Ergebnisse gemäß der kulturell und klimatisch determinierten Architektur selbstverständlich unterschiedlich ausfielen, so ist in den Fragestellungen und den Bedürfnissen doch durchaus ein länderübergreifendes Anliegen erkennbar.

Gerade der Vergleich mit verwandten Phänomenen in anderen Ländern macht deutlich, dass Traditionalismus und Regionalismus nicht unweigerlich ein müdes Herumstochern in Vergangenen sein müssen, sondern durchaus den Impetus haben können, eine andere Moderne zu formulieren. Die Ausrichtung dieses traditionsbewussten Bauens kann, so zeigt die Architekturgeschichte

des 20. Jahrhunderts, sehr unterschiedlich sein. Sedad Hakkı Eldem, der große Traditionalist der türkischen Architektur, soll hier als Beispiel für diese verschiedenen Wege gelten. Da er in der Türkei sehr bekannt, nie aber in den Kanon der westlich geprägten Weltarchitekturgeschichte eingegangen ist, soll er an dieser Stelle ausführlicher vorgestellt werden.

Aus einer alteingesessenen Familie der osmanischen Elite stammend und Sohn eines Diplomaten, verlebte Eldem seine Kindheit und Jugend im deutschsprachigen Ausland. Nach dem Studium der Architektur an der Akademie der Schönen Künste in Istanbul wurde Eldem als besonders begabter Student für drei Jahre nach Frankreich, England und Deutschland geschickt, wo er in Berlin bei Hans Poelzig hospitierte. Vermutlich kam er auf seiner Auslandsreise in Kontakt mit Hermann Muthesius' Schrift *Das Englische Haus* und mit der beim Wasmuth Verlag publizierten Monografie über die Prähäuser Frank Lloyd Wrights, die ihm die Augen für nationale Bautraditionen öffneten.⁴ Bereits aus dieser Zeit, den 1920er Jahren, datieren erste Farbzeichnungen, in denen sich Eldem mit der türkischen Bautradition und insbesondere mit dem türkischen Haus beschäftigte, jenem seit dem 16. Jahrhundert im Osmanischen Reich weit verbreiteten Haustypus. Nach seiner Rückkehr wurde der Architekt Assistent des Schweizer Ernst Egli, der während seiner Abwesenheit die Leitung der Architekturabteilung an der Istanbuler Akademie erhalten hatte. Beide setzten sich für die Einrichtung des „Milli Mimari Semineri“ ein, einem Seminar für nationale Architektur, das sich der Erfassung und Archivierung türkischer Bautraditionen widmete. Mit den Teilnehmern des Seminars bereiste Eldem viele Regionen der Türkei und ließ zahlreiche bisher unbekannte Gebäude zeichnerisch und schriftlich katalogisieren. Besondere Eile war geboten, wenn die Nachricht vom bevorstehenden Abriss eines Baus in der Akademie eintraf. Mit diesem Großprojekt wurde eine Geschichte und Typologie des türkischen Hauses begründet, die den nächsten Generationen türkischer Architekten ein Archiv der Erinnerung für ihre eigene Arbeit sein sollte. Dazu schreibt Eldem: „It stipulated that the development of the new Turkish style began with an examination of existing structures, which should then be reconstructed.“⁵ Diese Rekonstruktion äußerte sich im Versuch einer Typologisierung, indem immer wiederkehrende Grundrisstypen türkischer Häuser beschrieben und schematisiert wurden – besonders eindrücklich in der Veröffentlichung Eldems *Türk Evi Plan Tipleri* (Grundrisstypen türkischer Häuser) von 1954.

Auch Ernst Egli erkannte die Bedeutung traditioneller Bautypen und der

Bauforschung für die zeitgenössische Architektur und die eigene städtebauliche Ausrichtung in einem Land. So schreibt er in einem Essay zum *Türkischen Haus*: „Da jeder Städtebau in erster Linie eine charakteristische Verbindung eines charakteristischen Hauses mit charakteristischen Strassen, Plätzen, öffentlichen Bauten und alles dies in einer bestimmten Ordnung ist, in welcher sich nationale und regionale Eigentümlichkeiten ausdrücken, so kann der anatolische Städtebau, die moderne türkische Stadt, sich erst dann zu konkreten Formen verdichten, wenn sich die Idee des modernen türkischen Hauses gefestigt hat.“⁶

Während Egli also das türkische Haus als Baustein einer ganzheitlichen Stadtplanung erkannte, widmete sich Sedad Hakkı Eldem in seinem Werk der Weiterentwicklung von Architekturelementen des türkischen Hauses, einem Bautypus, der Eldems Überzeugung nach „in seiner Einfachheit, formalen Rationalität und strukturellen Logik“⁷ traditionell modern sei. Der Architekt wollte in seinem Schaffen eine Synthese zwischen osmanischen Elementen und neuer Architektur herbeiführen. Durch Wiederaufnahme traditioneller Elemente eröffnete Eldem den Weg für den „modernen Funktionalismus“, so wie beispielsweise im Entwurf der Villa Ağaoğlu in Istanbul von 1938. Damit wird deutlich, dass Traditionalismus nicht unweigerlich eine antimodernistische Haltung meinte, sondern auch auf eine Symbiose zwischen Tradition und Moderne hinauslaufen konnte. Sedad Hakkı Eldem sprach sich für eine Renaissance der regionalen Bautradition aus, formulierte in Theorie und Praxis eine Synthese aus einer progressiven Baukunst, die sich in eher formalen und konstruktiven Elementen niederschlug, und „türkischen“ Architekturdetails. Seit den 1930er Jahren bis zu seinem Tod entwarf Sedad Hakkı Eldem Villen für die türkische Hautevolée, von denen viele zu den bemerkenswertesten türkischen Profanbauten des 20. Jahrhunderts gehören. Oft sind sie kleine Paläste am Wasser – „Yalı“ genannt – und beziehen sich in ihrem T-Grundriss, dem vorkragenden Dach und der Empfangshalle auf die osmanische Feudalarchitektur. Beispielhaft für Eldems Auseinandersetzung mit der osmanischen Baugeschichte ist auch das „Şark Kahve“ (Osmanisches Kaffeehaus) in Istanbul-Maçka von 1948–50. Mit seinem kreuzförmigen Grundriss, der zentralen Halle (Sofa), dem Brunnen, dem Dach- und Fensterüberstand war das Kaffeehaus sehr deutlich an dem 1698 errichteten herrschaftlichen Wasserschloss der Köprülü-Familie am Bosphorus orientiert.⁸

Während Eldem in seinen Villenbauten über Jahrzehnte erfolgreich eine

Symbiose zwischen Tradition und Moderne realisierte, wurde er gleichzeitig auch zum Mitbegründer der nationalistisch ausgerichteten „Zweiten Nationalen Architekturbewegung“ der 1940er Jahre, die monumentale und repräsentative Züge aufwies. Unter dem Einfluss des seit 1942 in der Türkei agierenden Stuttgarter Architekten Paul Bonatz wandte sich Sedad Hakkı Eldem einem neuen Material zu: Türkische Versatzstücke wie Muquarnas-Ecken und Holzbalkenkonstruktionen wurden in Naturstein übersetzt, die Proportionen zeigten eine neue Gigantomanie. Bauten wie die TH Ankara führen in ihrer machtvollen Rhetorik deutlich die Auseinandersetzung mit zeitgleichen faschistischen Architekturen vor Augen und haben doch in Verzierungen und Details ihre Wurzeln in der eigenen regionalen Bautradition. Zum Verständnis dieser Ausrichtung des nationalen Bauens sind die Zeitumstände zu rekapitulieren: Unter dem Staatsgründer Atatürk war es kulturell zu einer Hinwendung zum Westen gekommen; in der Architektur wollte man durch die Anwerbung westlicher Architekten wie Hans Poelzig, Bruno Taut, Clemens Holzmeister und eben Ernst Egli zu einer Modernisierung der Baulandschaft gelangen. Nach dem Tod Atatürks 1938 und mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nahm der Nationalismus in der Türkei zu. Türkische Architekten – Eldem war einer ihrer Wortführer – forderten die Aufwertung eigener Bautraditionen und rebellierten gegen die als implantiert verstandene ausländische Architektur. Aus diesem Widerstand, im Übrigen eine allgemeine Grundbedingung für Regionalismus⁹, entstand nun die „Zweite Nationale Architekturbewegung“. In diesen Kämpfen und Verwerfungen verdeutlicht sich auch die Suche nach einer eigenen kulturellen Identität, die nach dem Zusammenbruch des osmanischen Reiches nicht mehr islamisch-osmanisch sein konnte, sondern türkisch sein musste. Deshalb hatte der von Eldem und seinen Wegbegleitern verfolgte Traditionalismus seine Wurzeln auch nicht in religiösen Bauten. An dieser Entwicklung wird deutlich, dass Traditionalismus und Regionalismus durchaus einen politischen Impetus haben können und dass deshalb stets der spezifische Kontext berücksichtigt werden sollte.

Der vorliegende Sammelband widmet sich den europäischen Facetten des regionalen, ortsbezogenen Bauens im Bewusstsein der eigenen Tradition im 20. Jahrhundert. Regionalismus und Traditionalismus können in diesem Sinne ganz allgemein als Versuche der Heimatbindung durch das Aufgreifen von Bautraditionen mit gleichzeitigem Interesse an technologischem Fortschritt definiert werden. Wichtig für alle vorgestellten Positionen ist eine Bezugnahme

zu den spezifischen Orten und Ländern, zu den als charakteristisch wahrgenommenen Traditionen, den eigenen Materialien, Bauformen und -typen. Regionalismus ist damit als Gegenentwurf zur Entwurzelung und Entfremdung zu verstehen, indem ein deutlicher Bezug zu einem bestimmten Ort gemeint ist, wo ein authentisches Leben eher möglich sein kann.¹⁰ Gerade im Siedlungsbau mit seiner nach außen geschlossenen, nahezu insularen Struktur werden Versuche offenbar, sich in eine Genealogie des heimatlichen Bauens zu setzen und sich damit in der bebauten Region zu verorten. Umso interessanter sind deshalb die im Buch vorliegenden Auseinandersetzungen mit Siedlungen in so unterschiedlichen Ländern wie der Schweiz, Polen und Belgien. Auffällig ist dabei, dass der Siedlungsbau in den 1920er Jahren in Berlin und Frankfurt am Main gleichzeitig ein Versuchsfeld der deutschen Architekturavantgarde war.

In den Beiträgen dieses Sammelbandes spielt die Idee der Identifikation und der architektonischen Identität eine entscheidende Rolle in der Generierung einer unverwechselbaren Bausprache, die von ihren Schöpfern als genuin empfunden wurde. Fragen der „städtischen Identität“ prägten die Sanierung der Erfurter Altstadt und ihre (Re)Konstruktion als Mittelalterstadt. Heimat „als Kampfbegriff“ war ein Instrument der Abgrenzung für die Grazer Architektur. Die alte bürgerliche Baukunst und lokale Vergangenheit waren in Dresden Motor der von Joseph August Lux forcierten „Heimatschutzbewegung“. All diese Beispiele verdeutlichen, dass die Begriffe der Differenz und der Kontinuität ebenso bestimmend für das Verständnis von Traditionalismus und Regionalismus sind wie die Frage nach dem Verhältnis zwischen Tradition und Moderne – oder der Suche nach der „Moderne in der Tradition“, wie es im Untertitel eines Beitrags in diesem Buch heißt.

Anmerkungen

- 1 Zu Távora vgl. den Beitrag von Carlos Machado in diesem Buch.
- 2 Dazu einige Publikationen der letzten Jahre, die sich dezidiert der traditionalistischen Architektur zuwandten: Kai Krauskopf, Hans-Georg Lippert, Kerstin Zschke (Hg.): *Neue Traditionen. Konzepte einer antimodernen Moderne in Deutschland von 1920 bis 1960*, Dresden 2009; Wolfgang Voigt und Hartmut Frank (Hg.): *Paul Schmitthenner 1884–1972, Ausst.-Kat.* Deutsches Architekturmuseum Frankfurt am Main 2003; Martin Ebert: *Heinrich Tessenow. Architekt zwischen Tradition und Moderne*, Rostock 1998.
- 3 Nicht nur Paul Bonatz benutzte häufig den Begriff der Mode oder der Modejournale im Kontext des International Style, auch bereits sein Lehrer Theodor Fischer sprach diffamierend von Mode in Bezug auf das neue avantgardistische Bauen: „... das neue Bauen wurde Mode! Die Mode ist der Feind alles Tiefen.“ Theodor Fischer: *Gedanken zur neuen künstlerischen Form*. Vortrag bei der Feier des Kampfbundes für deutsche Kultur am 8. 10. 1933, in: Anna Teut: *Architektur im Dritten Reich 1933–1945*, Berlin 1967, S. 153.
- 4 Hermann Muthesius: *Das englische Haus. Entwicklung, Bedingungen, Anlage, Aufbau, Einrichtung und Innenraum*, Bd. 1–3, Berlin 1904–05; Frank Lloyd Wright: *Ausgeführte Bauten und Entwürfe*, Berlin 1910.
- 5 Sedad Hakkı Eldem: *Towards a Local Idiom: A Summer History of Contemporary Architecture in Turkey*, in: *Conservation as Cultural Survival*, Genf 1980, S. 89–99, hier S. 91.
- 6 Ernst Egli: *Das Türkische Wohnhaus*, in: *La Turquie Kemaliste*, H. 14, 1936, S. 18.
- 7 Sibel Bozdoğan: *Vermächtnis eines Istanbuler Architekten. Typus, Kontext und städtische Identität in Sedad Eldems Bauten*, in: Vittorio Magnano Lampugnani (Hg.): *Die Architektur, die Tradition und der Ort. Regionalismen in der europäischen Stadt*, Stuttgart/München 2000, S. 529–555, hier S. 536.
- 8 Vgl. Günsel Renda und Carl Max Kortepeter: *The Transformation of Turkish Culture. The Atatürk Legacy*, Princeton 1986, S. 271.
- 9 Canizaro spricht von „Resistance“. Vgl. Vincent B. Canbizaro (Hg.): *Architectural Regionalism. Collected Writings on Place, Identity, Modernity, and Tradition*, New York 2007, S. 22.
- 10 Zu den Konnotationen des Regionalismus vgl. Roberto Maria Dainotto: *Die Rhetorik des Regionalismus. Architektonischer Ort und der Geist des Gemeinplatzes*, in: Lampugnani 2000 (wie Anm. 7), S. 15–30, hier vor allem S. 21.